

Thema: Wir sind zur Freude berufen...

Die Geburt eines Kindes ist in der Regel ein freudiges Ereignis. Zwar verbindet sich mit jeder Geburt auch ein wenig Angst und die Sorge: Wird alles gut verlaufen? Wird das Kind gesund sein? Und die bange Frage: „Was wird aus diesem Kind einmal werden?“

Doch trotz aller Bedenken überwiegt normalerweise die Grundstimmung der Freude. Zumindest ist das meine Erfahrung, die ich in der Begegnung mit vielen Müttern und Vätern etwa bei Taufgesprächen machen darf.

Nun steht ja Weihnachten, das Geburtsfest Jesu unmittelbar bevor. Frage: Spiegelt sich in unseren Gesichtern noch die Freude über dieses Ereignis wider, oder wird sie mehr oder weniger erstickt durch die Anforderungen des Alltags, durch Arbeit, Stress, Corona und zahlreicher Ängste?

Ist es nicht so, dass wir nur noch selten ein Lächeln sehen selbst bei denen, die mit vollgepackten Taschen aus den Kaufhäusern eilen. Warum ist das so? Vielleicht dürfen wir darauf antworten: Weil der Inhalt der gefüllten Taschen die trüben Sorgen und die innere Leere nicht aus den Gesichtern vertreiben kann.

Noch tiefer greift die Vermutung, dass wir uns in unserer Gesellschaft nicht einig darüber sind, was Weihnachten angeht. Das bemerken wir spätestens dann, wenn wir nichtssagende Grußkarten zum Fest erhalten und über alle Kanäle erleben, dass das ganze reduziert wird auf ein Fest der Familie, des Friedens, der Liebe, des Schenkens. Das ist alles schön und gut, richtig und auch wahr – aber doch noch zu wenig, weil der Grund für all das nicht benannt wird.

Wie sehr Weihnachten missverstanden wird, zeigt etwa auch der Hinweis, den zumindest früher Eltern ihren Kindern gaben: **„Wenn du nicht brav bist, dann kommt das Christkind nicht zu dir.“**

Mit so einer Pädagogik wird das Geheimnis von Weihnachten nicht nur verfremden, sondern geradezu auf den Kopf stellen. Ist denn Gott Mensch geworden, weil wir so brav sind und bei uns alles in Ordnung ist?

Das Gegenteil ist der Fall: Der Grund für Gottes Menschwerdung ist alles andere als die Belohnung für unser Wohlverhalten. Er steigt die ganze Leiter von seiner Herrlichkeit in unsere gefallene Welt herab, weil uns Elend, Not, Schuld und der gefürchtete Tod gefangen halten. Gerade weil bei uns nichts in Ordnung ist, weil vieles im Argen liegt, wurde ER Mensch, um uns in all dem, was uns niederdrückt und belastet, nicht allein zu lassen. Er wurde Mensch, um uns aus der Verlorenheit dieser Welt und aus unserer Todeseinsamkeit herauszuführen. Wie sehr sich der Mensch hilf- und heimatlos hier fühlt, hat die Pandemie deutlich ans Licht gebracht. Wie dringend nötig brauchen wir doch diesen weihnachtlichen Gedanken, der uns alle verbinden sollte: „Gott wurde Mensch, damit der Mensch Heimat habe in Gott“ – so hat es die Hl. Hildegard von Bingen auf den Punkt gebracht. Weihnachten gibt unserer Seele ein Dach und erfüllt sie mit göttlicher Liebe.

Wie tief diese Freude das menschliche Herz erfüllen kann, zeigt uns der Völkerapostel in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi.

Als Paulus diesen Brief im Jahre 58 von Rom aus schrieb, saß er bereits vier Jahre im Gefängnis, den sicheren Tod vor Augen. Also wahrlich keine beglückende Situation! Und die Philipper standen noch am Anfang ihres Weges als Christen. Dunkle Tage, Gefahren und Verfolgungen lagen unausweichlich auch vor ihnen. Dennoch schreibt Paulus ihnen diesen erbaulichen Text: **„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts“ (Phil 4,4-6).**

Die Freude, die Paulus hier meint, ist also alles andere als ein enthusiastischer Jubel, ist nicht bloß ein rührseliges Hochgefühl, in dem man die ganze Welt umarmen möchte; denn ein solches Gefühl vergeht so schnell wie der Gegenstand, an dem man sich freut. Oder wie lange freut man sich an einem neuen Auto? Spätestens wenn es schrottreif ist, ist die Freude auch dahin.

Die Freude, zu der uns Paulus aufruft, ist von ganz anderer Art. Sie ist unabhängig von äußeren Dingen, wie, Geld, Besitz, Erfolg, Ansehen, Geschenken oder Gesundheit... es ist vielmehr eine innere Freude des Herzens, die von der festen Überzeugung kommt: Ich bin von Gott angenommen und geliebt. Mögen die finsternen Mächte um mich herum auch toben, ich kann nicht aus SEINEN bergenden Händen fallen. Nichts und niemand kann mich von IHM trennen.

Diese Freude übersieht dennoch nicht die, die sich heute nicht satt essen können. Sie vergisst nicht jene, die einsam und verzweifelt ohne Hoffnung etwa in unseren Krankenhäusern liegen.

Das persönliche Leid und das ganze Elend dieser Welt werden nicht ausgeblendet oder verdrängt, aber es bekommt eine ganz andere Note, wenn man weiß, dass der menschgewordene Gott in all das selbst eingegangen ist, dass er all das selbst erlitten und überwunden hat – auch den Tod – und ihm also nichts mehr fremd ist, was uns quält, niederdrückt und kleinmacht.

Diese tiefe innere Freude des Paulus kennt wahrlich die Bedrängnisse, die Not, das Leiden in allen Facetten, auch die Auswirkungen einer Seuche, aber sie lässt sich von all dem nicht erdrücken, nicht auffressen.

Liebe adventliche Gemeinde,

Gott sagt uns durch dieses Kind: Wir sind in jedem Fall für die Freude geschaffen. Und wenn man die Freuden dieser Welt verlassen muss, dann nur, um größere zu finden.

Eine Zahl möge das Gesagte noch bestätigen. In keinem Buch der Weltliteratur ist so oft von der Freude die Rede, wie in der Bibel: Rund 2800-mal kommt sie darin vor. Sollte uns das nicht nachdenklich machen? Griesgramme gibt's eigentlich doch schon genug.

Weihnachten - ein freudiges Ereignis!

Es ist das Fest der Familie – weil wir in der Krippe die Heilige Familie vor uns sehen.

Es ist das Fest des Friedens – weil der Friedensfürst geboren wurde.

Es ist das Fest der Liebe – weil Gott uns in diesem Kind anlächelt und annimmt.

Es ist das Fest der Geschenke, weil Gott sich uns geschenkt hat.

So dürfen zuversichtlich und gelöst sein, weil Gott uns erlöst hat.

Amen.